

I n s N e t z g e g a n g e n :

„Der Kanzler findet das Non-Profit-Seiten für Kinder am Beispiel der Suchmaschine *Die Blinde Kuh* www.blinde-kuh

„Der Kanzler findet das Internet toll, er will, dass viele Kinder das Internet benutzen und damit arbeiten. Deshalb findet er es gut, wenn Kinder in den Schulen schon früh lernen, mit dem Internet umzugehen.“¹ – Brauchen Kinder im Internet dafür geschützte Bereiche? Insbesondere wenn man versucht, sie mit Hilfe von Filtersoftware vor unschönen Inhalten zu schützen, kann man darüber streiten. Denn oftmals werden auch viele brauchbare Seiten ausgefiltert. Sinnvoller scheint es, die Kinder über die Gefahren aufzuklären, die im Internet lauern. Dann tappt man auch nicht in die Verbotsfalle – wir alle erinnern uns: Was verboten ist bzw. werden soll, wird besonders interessant. Dieser Prozess ist gerade gut zu beobachten im Hinblick auf das Computerspiel *Counter-Strike*, dessen Verkaufs- bzw. Verbreitungszahlen nach der öffentlichen Diskussion darüber erst recht zugenommen haben.

Eine generelle Alternative im Umgang mit Medienangeboten wäre das Positiv-Rating, und etwa in diesem Sinne funktionieren redaktionell betreute Suchmaschinen für Kinder. *Die Blinde Kuh*, die in diesem Artikel im Schwerpunkt als Beispiel dient, ist speziell für Kinder von ca. 8 bis 14 Jahren konzipiert. Sie ist sehr bekannt, anerkannt gut und gilt – bezogen auf die Schnelllebigkeit im Netz – als wahrer Dinosaurier. Doch droht ihr auch ein ähnliches Schicksal wie dem längst ausgestorbenen Urtier: Denn auch sie scheint vom Aussterben bedroht, ihr weiterer Betrieb nicht sichergestellt: „Steht die Blinde Kuh vor dem Aus?“, lautet die bange Frage auf der Startseite. Ähnlich geht es offenbar auch der *Goere* (www.goere.de), einer Art Kinder-Linksamm-



lung, die nach Themen geordnet ist. Hier ist zu lesen: „Die GOERE macht Pause [...] Wir würden diese Seite gerne weiter betreiben, aber im Moment können wir das nicht leisten.“

Beide Internetangebote zeigen exemplarisch, dass nicht nur die kommerziellen, sondern ebenso die nicht kommerziellen Netzangebote Existenzprobleme haben. Den Erstgenannten geht – auch aufgrund völlig überzogener Planungen und unsinniger Erwartungen – das Geld aus, die Letztgenannten hatten nie wirklich welches. Das ideale Lob der Internetgemeinde für die geleistete Pionierarbeit in der Vernetzung von Kinderseiten hat sich über die Jahre nicht in einer gesicherten Finanzierung niedergeschlagen. Nun könnte man aber auch dies noch positiv sehen. Denn wenn man schon einem Unternehmen oder einem Förderungsmodell angeschlossen wäre, das in der Goldgräberstimmung entstanden ist, wäre man jetzt wohl mit einschneidenden Einsparungen konfrontiert oder schlichtweg abgeschaltet. So aber besteht immer noch Hoffnung auf ein rettendes und tragendes, weil an der laufenden Internetkrise orientiertes Modell.

Genau darüber müssen sich Birgit Bachmann und Stefan R. Müller von der Suchmaschine *Die Blinde Kuh* – anders als früher – nun intensive Gedanken machen. Konnte ein erster Artikel in *tv diskurs* über dieses Webangebot (Heft 11/Januar 2000 im Rahmen des PICS-Rating) noch überschrieben werden mit *Von den Schwierigkeiten, eine Website für Kinder richtig zu klassifizieren*, so geht es heute darum, sie richtig zu finanzieren. In Frage kommen Werbung, Sponsoren, eine breite Trägerschaft durch mehrere Gesellschafter und/oder staatliche Unterstützung.

Es ist u. a. ausgerechnet der große Bekanntheitsgrad, der Probleme bereitet: Durch den ansteigenden „Traffic“, wie der Besucherstrom auf Internetseiten neudeutsch genannt wird, steigen auch die Betriebskosten – im Falle der *Blinden Kuh* sogar dermaßen, dass die Betreiber der Seiten diese auf Dauer, selbst mit gelegentlicher Unterstützung durch einen Provider, nicht mehr finanzieren können.

Hinzu kommt, dass die gesamte anfallende Arbeit wie die Gestaltung und ständige Suche nach interessanten Seiten nicht mehr nur nach Feierabend geleistet werden kann. So ist der Eindruck, dass dem Webauftritt gerade auf der Startseite – Stichwort Scrollleiste – eine Neustrukturierung nicht schaden könnte, nicht bedingt durch mangelnde

Internet toll ...“

.de



Kreativität, sondern durch mangelnde bezahlte Arbeitszeit. Auch die optische Aufbereitung wirkt immer noch schnell ausgedacht – und man verfehlte auch deswegen im Jahr 2001 einen *Grimme Online Award* –, was das *Blinde-Kuh*-Team weiß: „Noch sehen nicht alle Seiten so aus, wie sie aussehen sollten. Das neue Aussehen (Design) muss noch in Hunderten von Seiten eingebracht werden. Das bedeutet, manchmal sieht es noch recht komisch alt aus, wenn du hier auf eine Seite bei uns klickst.“ Immerhin: Noch kann man klicken, auch wenn es für die Betreiber schwierig ist, ohne ausreichende Personaldecke aus allen neuen Internetseiten die wirklich guten zu den für Kinder interessanten Themen wie Musik, Stars, Sport, Fernsehen etc. herauszusuchen.

Darüber hinaus müssen etwa die „Kinder-Post“, Webforen und Chats betreut werden.

Einen Weg aus der Krise sollte der (Mit-)Aufbau eines neuen Projekts bieten, das am Anfang, also noch vor seinem möglichen Großwerden, von mehreren Gesellschaftern betrieben wurde. Mit *Milkmoon* (www.milkmoon.de) bewegt(e) man sich jedoch nicht in einer wirklich besser gestellten Welt, wie die Erfahrung zeigt: „Leider musste das Angebot im November vom Netz gehen, weil die damalige Betreiberfirma (WSI Webseek Infoservice) von den Gesellschaftern (T-Online International, Axel Springer Verlag, holtzbrinck networXs AG und Infoseek Corporation) geschlossen wurde.“ Nun ist man im zweiten Versuch – offenbar wieder allein durch Privatinitiative – online und übernimmt von der *Blinden Kuh* einiges an Inhalten und Know-how, etwa die kindgerechte Suchtechnologie. Ziel ist

es, *Milkmoon* professionell zu führen und die *Blinde Kuh* als Kleinprojekt, als „Experimentierfeld“ (Müller) zu erhalten.

Insgesamt ist kaum nachvollziehbar, dass das Medium Internet in Deutschland einerseits als „Zukunftsmedium“ gehandelt wird, dem man gerne modisch den Hof macht, andererseits aber gut funktionierende und für die Orientierung von Kindern im Internet wesentliche Einrichtungen wie Kindersuchmaschinen oder Kinderlinksammlungen um ihre Existenz fürchten müssen. Es mutet mehr als nur verschwenderisch an, wenn diese schon geleistete Arbeit plötzlich offline bleiben muss, wenn bei allem Aufhebens, das um den Jugendmedienschutz gemacht wird, ausgerechnet diese zugleich umfangreichen wie teilgeschützten Bereiche für die Kinder verloren gingen. Doch leider hinkt auch hier die Praxis der Theorie einmal mehr hinterher, wie der Vergleich mit einem Statement aus dem Bundeskanzleramt belegt:

„Staat und Verwaltung sind zu schwerfällig für die Organisation von Kinderangeboten im Internet. Außerdem sollten wir der Regierung nicht in allen Lebensbereichen zu viel Verantwortung zuschieben. Es ist besser, das eigene Leben selbst zu organisieren und zu gestalten.“ Richtig! – Aber Eigeninitiative kann teuer werden, und wer diese Verantwortung für Kinder übernimmt, muss ja nicht auch noch finanziell bestraft werden.²



Anmerkungen:

¹ <http://www.blinde-kuh.de/interviews/de-kanzler.html>

² Das US-Repräsentantenhaus hat im Mai den *Dot Kids Implementation and Efficiency Act of 2002* verabschiedet. Unterhalb der Top-Level-Domain „.us“ wird es eine Second-Level-Domain „.kids.us“ geben, die ausschließlich Internetangebote für Kinder beinhaltet. Links auf Angebote auf Websites außerhalb dieser Domain soll es nicht geben.